



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommunistische Genossenschaftsvertrag

Besagspreis: bei Daus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark
ohne Zustellungsgefehl / Der Tag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-21 / Geschäftsführer und Rebschau: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachpost: Dresden Nr. 18690
Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr
für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Einzelpreis: die neuemal gespaltene Röparillieze über deren Raum 0,30 R.M. im Familienangebot 0,20 R.M. für die Röparillieze anhängend an den dreipäpstlichen Teil einer Zeitung 1,50 R.M.
Anzeigen-Annahme möglichst bis 9 Uhr vormittags in der Redaktion Dresden-21, Güterbahnhofstraße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen höheren Gehalt besteht kein Unterschied auf Lieferung oder auf Zurückzahlung des Betrugs

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 10. März 1930

Nummer 58

Im Zeichen des Youngplanes, des Arbeitermordes und der Massenausplündierung:

Bedingungsloses Koalitionsangebot der SPD

Wettlauf zwischen sächsischen National- und Sozialfaschisten um die Henkerrolle am Proletariat

Arbeiterblut als Koalitionsfitt

KPD-Arbeiter, heraus aus der Partei der Großen Koalition und des Arbeitermordes!
Hinein in die KPD!

Dresden, den 10. März 1930.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion Sachsen und der Landesarbeitsausschuss haben an den Landesvorstand der Deutschen Volkspartei am Sonnabend die schriftliche Frage gerichtet, ob die Deutsche Volkspartei bereit sei, mit der Sozialdemokratischen Partei in Verhandlungen zum Zwecke einer gemeinsamen Regierungsbildung einzutreten. Das Schreiben ist unterzeichnet von den „linken Linien“ Edel und Böschel. Die schriftliche Frage erforderte bedingungslos, also ohne Beispielen eines sogenannten „Minimalprogramms“.

Die Vertretung des Landesverbandes Sachsen der Deutschen Volkspartei hat am Sonntag zum sozialdemokratischen Regierungsbildungsangebot Stellung genommen und das Angebot abgelehnt.

Eine am Sonnabendabend in den Annenläden stattgefundene Kundgebung zum Internationalen Frauentag war überfüllt. Als die Versammlungsteilnehmer nach Schluss der Kundgebung den Saal verließen, stürzten sich ohne jeden Grund ein paar Dutzend Polizisten auf die ruhig und einzeln des Weges gehenden Arbeiter und Arbeiterinnen und schlugen wahllos alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Gleich darauf besetzten einige Hundertshaufen das ganze Stadtinnere und machten fortwährend Gummiñappelattacken. Wiederum wurden Verhaftungen vorgenommen. Auch am heutigen Tage wurde bereits am frühen Morgen der Arbeitsnachweis in der Altstadt polizeilich bestellt.

In der sächsischen „Residenz“ hungern Zehntausende Erwerbslose. Zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen sterben unter der Krone der Rationalisierung. Sie alle sollen stillschweigend verenden. Währenddessen schlüpfen die sächsischen Industriellen 10 bis 15 Prozent Dividenden aus, wählt ihr Reich im Verhältnis zur Verselbständigung und Verarmung der wertvollen Massen. Zum Schutz des Geldhauses attackieren draußen auf den Straßen die Kolonien der Bürger-Regierung jeden, der einen Arbeitskampf tritt, in Dresden unter dem Kommando eines rechts, in Leipzig eines „links“ sozialdemokratischen Polizeipräsidenten.

In diesem Augenblick, wo Arbeiterblut fließt, wo der Youngplan mit Arbeiterblut gefüllt wird, wo die Diktatur der Finanzmagnaten die schreckliche Klassenfeindschaften richten die „linken“ Sozialdemokraten ihr offizielles Koalitionsangebot an die sächsischen Industriekrallen, an die Herren der Volkspartei. Sie haben in den letzten Tagen ihre Regierungsfähigkeit bewiesen. Ihre Presse heißt zum Arbeitermord, ihre Presse fordert die Polizeiattacken, ihre Presse fordert Verhaftung kommunistischer Funktionäre, ihre Presse juchtet über die Massenverhaftungen und vergessenes Arbeiterblut. Diese „linken“ Sozialfaschisten sind so erstaunt, ihren nationalsozialistischen Kumpeln als Regierungspartei die Henkerrolle am Proletariat streitig zu machen, daß sie

die Verhandlungen mit der Volkspartei bedingungslos führen wollen.

Ihr „Minimalprogramm“ erst aussiehen, nachdem sie die Wünsche der Bourgeoisie sondiert haben. Das angekündigte „Regierungskoalition“ wurde am vorigen Donnerstag nicht beschlossen, wie politisch angekündigt wurde. Was übrig blieb, ist ein erbärmlicher Rückgang zu den Trustmagnaten. Niemals trat die wechselseitige und ergänzende Rolle des Sozial- und Nationalsozialismus als Hilfspartnere des Kapitals

stärker in Erscheinung als jetzt. Die Nazis machen alle Anstrengungen, eine Regierung der volksparteilichen Wiederkäufe zu stützen und erläutern ihre Unterstützungsbereitschaft. Die „linken“ Sozialdemokraten erfüllen ebenfalls ihre Koalitionsbereitschaft. Bei dem Wettlauf zwischen beiden wird die Preisspitzenbildung nicht von ihnen, sondern von jenen abhängen, die ihre Auftraggeber sind, von den bürgerlichen Parteien.

Der ablehnende Weiseid der Volkspartei ist eine schändliche Schande für die Böschel und Edel.

Es ist aber gleichzeitig ein Manöver, die regierungsbereiten Sojus noch nicht zu pressen, sie zu zwingen, selbst auf die „linken“ Phrasen zu verzichten.

Erkennen die sozialdemokratischen Arbeiter noch nicht, was es mit ihrem „linken“ Führer auf sich hat? Dass diese „linken“ Führer sich von den Seetzenia und Müller nur noch durch gelegentliche „linke“ Phrasen unterscheiden? Wollen sie noch länger einer Partei angehören, die das offene Regierungsbündnis mit der Konterrevolution und den blutigen Kampf gegen das revolutionäre Proletariat und seine Partei auf die Fahne geschrieben hat?

Darum Massenaufstand aus der SPD — der Partei der Großen Koalition und des Arbeitermordes!

Hinein in die Partei des revolutionären Klassenkampfes! Rote Betriebsräte, statt der Funktionäre der sozialfaschistischen Koalitionspartei! In Betrieben und auf den Stempelstellen Massenprotest, Massensturm gegen die blutigen Polizeiprovokationen, gegen die antikommunistische Bluthölle von Kiliansberg bis Edel, gegen die fortwährenden Massenverhaftungen!

Weiter vorwärtsstoßen!

Von Rudolf Rennert

Am Vormittag des 6. März schrieb der Dresdner Anzeiger zu den Hungeraufmärschen der Erwerbslosen: „Die Kraftprobe“. Er bezeichnete diese Demonstration und das gegen sie verhängte Verbot als eine Kraftprobe zwischen dem kapitalistischen Staatsapparat und den Waffen der hungrigen Erwerbslosen und den angeborenen, von Wohnbau, Gesetzmäßigkeit und Erwerbslosigkeit bedrohten Betriebsarbeitern. Der Anzeiger schwang leise leise Töne. Die Arbeiter betrachteten diesen Aufmarsch noch fernowegs als eine enttägliche und entscheidende Kraftprobe. Wenn die „Kraftprobe“ auf der Tagesordnung steht, dann werden nicht schwerbewaffnete Sipos gegen waffenlose Arbeiter stoßen. Aber wenn es am Donnerstag, wo die Arbeiter Zähmen um ihr Recht auf die Straße kämpfen, eine Kraftprobe wortlos war, dann haben die Arbeitermassen diese Kraftprobe heldenhaft und mit gewaltigen Erfolgen bestanden. Es ist verständlich, daß die Kapitalisten, daß die bürgerliche Presse, daß die Presse der Sozialdemokraten diesen Erfolg den Arbeiter über den kapitalistischen Staatsapparat bekräften will. Sie muß dies machen. Nicht weil die Kapitalisten und ihre bürgerlichen, sozialfaschistischen und faschistischen Truppen und Streitkräfte der Meinung seien, die Arbeiter seien niedergeschlagen. Es nein, sie wollen ganz gut, am Donnerstag, dem 6. März, mit der Erfolg auf Seiten der revolutionären Arbeiter und der Kommunistischen Partei. Die Presse der Bourgeoisie schreibt darüber, um die Arbeiter zu verteidigen, sie einzuschüchtern, den Glauben an ihre Kraft zu zerstören. Doch das ist ein vergnüglicher Unterfangen. Die revolutionären Arbeiter haben am Donnerstag die Straßen behauptet, sie haben gegen die Staatsmacht gehandelt und dieser zum Teil empfindliche Niederlagen beigebracht.

In Chemnitz, in Leipzig behaupteten die Arbeiter die Straßen, zogen in Demonstrationssäulen durch die Stadt. In Schwarzenberg, in Zittau, in Heidenau und in Dresden ließen die Arbeiter dem brutalen Terror der Polizei einen nicht zu brechenden Widerstand entgegen. In den Randbezirken Dresdens entfalteten die Arbeiter eine bewegliche, der Polizeioffizier überlegene Taktik im Vorrücken in das Stadtzentrum. Hier geschlossen und jetzt aufreisend behaupteten sie gegen alle Angriffe die Straßen bis spät in die Nacht. Seit 1923

Der Hungermarsch beginnt

Erwerbslose auf dem Wege nach Dresden — Polizei bereits in Aktion — aber der Hunger stärker als Belagerungszustand!

Dresden, den 10. März.
In den entferntesten Städten Sachsen machen sich die Erwerbslosen marschbereit für den Hungermarsch nach Dresden. Die Arbeitslosigkeit steigt unangestellt. Allein in Dresden sind 65 568 Erwerbslose. Eine riesige Zahl hungernder, im Elend verrottender Menschen, die noch weiter anwachsen wird. Besonders rasch angewachsen ist die Zahl der Ausgestoßenen. Rund 16 000 Erwerbslose erhalten keine Unterstützung. Diese riesige Hungermasse kann durch nichts von ihrem Kampf um ein Stückchen Brot abgehalten werden und täglich laufen bei uns neue Willensentwicklungen ein, den 10. März durchzuführen.

In Leipzig, Plauen, Grimma, Zittau und anderen Orten haben sich bereits Truppen Erwerbsloser in Marsch gesetzt. Die bürgerliche Presse meldet schon „Siege“ der Polizei gegen den Hungermarsch. Der Dresdner Anzeiger schreibt, daß der Hungermarsch bereits „gefeiert“ sei. Nun, sie haben es notwendig, diese Pressepillen, ihre Peier anzulügen; denn das hat bisher immer noch die besten Geschäfte für die Bourgeoisie eingebracht. Aber die Erwerbslosen werden dem Dresdner Anzeiger schon beweisen, wer „gefeiert“ ist. Denn der Hunger läßt sich nicht „überbieten“, und die Kampfformen, die Kampfmittel gegen den Hunger werden von den Arbeitern angewendet, wie es notwendig ist — trotz Belagerungszustand, Polizei- und Bürgerkrieg.

Gefesselt abgeführt wie Schwerverbrecher

Zittau, 9. März (Vig. Drahtbericht).
Am Donnerstag wurden die Genossen Notbarth, Wehner und eine Anzahl anderer Arbeiter Zittaus verhaftet. Den

Genossen Notbarth haben die Grünen wie einen Schwerverbrecher gefesselt abgeführt. Rechts brachten die Grünen wie die Roten, einfach in die Buchhandlung ein und verhafteten den Genossen Wehner. Das charakterisiert auf das klare, daß alle Demokratie vor die Hunde gegangen ist und immer offener noch echter Räubermarkt gekämpft wird. Die Arbeiter müssen darauf antworten mit Masseneintritt in die Kommunistische Partei, die allein gegen die Bestialität des Kapitalismus ankämpft.

Hinweg mit dem Landtag!

Viele SPD vertheidigen den durch Bürgerregierung verhängten Belagerungszustand

Wedel hat die Forderung der kommunistischen Fraktion, den Landtag einzuberufen, um gegen den Belagerungszustand Einstellung zu nehmen, abgelehnt mit der lächerlichen Begründung, auf Grund der Richtlinien sei es nicht möglich, den Landtag einzuberufen. Nunmehr erklärt die kommunistische Fraktion in einem neuen Schreiben, daß der Landtag sich praktisch selbst ausschalte, da er zu einer solchen Willkür der Regierung, wie die Verhängung des Belagerungszustandes, nicht Stellung nimmt. Natürlich hat die „linke“ SPD durch das Verhalten Wedels die Verhängung des Belagerungszustandes durch die Bürgerregierung unterdrückt, um sich als sozialistisch zu erweisen. Nun fordert aber die kommunistische Fraktion, weil sich der Landtag selbst ausschaltet, die Beratung des bereits vorliegenden Fluslösungsantrages. Die Arbeiterschaften müssen überall die Forderung erheben: Hinweg mit dem Landtag!

Heute Abend

antwortet das gesamte Dresdner Proletariat durch Massenbesuch der öffentlichen Protestkundgebungen

der Kommunistischen Partei gegen Belagerungszustand in den Blumensälen, Watzkes Etablissement, Bürgergarten und Gasthof Niedersedlitz. 19.30 Uhr Beginn der Kundgebungen. Gestaltet Sie zu einem Proteststurm!

Arbeitslose!

Kein Hemd auf dem Leib und nichts im Bausch!
Die letzte Etappe ist Wohlfahrtsamt.
Wärmehalle und Traupenlaube!
Das Ende: Die Schindelstube auf der Plaußel!
Und dann liegt ihr irgendwo auf der Schnauze!

Hallo, wo sind die Milliarden geblieben,
Die aus Arbeitsergebnissen zusammengetrieben?

Antwort von oben: Du lieber Gott!
Der Staat hat für so viele zu sorgen!
Er muß sich schon Geld zusammenbauen.
Und dann, willst auch ich noch ein Huhn im Hinter?
Dann ist er dankbar!
Denn erst kommen die Arbeitslosen erster Klasse:
Der pensionierte Fürstenvorstand.
Das ist schon ein schwerer Schlag in die Kasse!
Aber der Staat muß dankbar sein!
Dann die Millionen Steuergeknechte;
Sonst verbündet uns die Großindustrie.
Das darf nicht sein; da gibt's keine Menschen!
Dann muß der Staat seine Pfaffen futtern,
Damit ihr was für die Seele habt!
Und die Sache mit der Reichswehr klappert,
Muß er noch eine Billiarde verbuttieren.
Dann kommen Minister, Staatsanwälte,
Technische Not hilfe- Angestellte,
Kreisfunkleiter, Polizeipräsidien,
Generale a. D. und Reichsgerichten.
Da kann doch für euch nichts mehr übrig sein!
Das steht ihr wohl ein!

Deinen Honig, Biene, freßen die Drahnen!
Das mögen wohl Hunderttausend sein.
Ihr aber seid schon drei Millionen!
Doch werdet ihr zehn Millionen sein!
Und lohnt ihr euch von den Drahnen verjagen,
Dann seid ihr keine richtigen Biene!
Die machen ganz was anderes mit ihnen!
Ich darf es euch leider nicht sagen.
Aber ihr braucht nur einen Imker zu fragen.

Erich Weinert.

Mit dem Motorrad in den Tod gerast

Im Gebiete der Sächsischen Schweiz trug sich ein tödlicher Motorradunfall zu. Während ein Elektroinstallateur aus Bad Schandau in der Dampfmotorei Richtenhain vorprach, bewegte ein dort beschäftigter 19jähriger Motorengeselle Walter May Perno dessen Motorrad zu einer heimlichen und furtigen Spurfahrt nach dem benachbarten Mitteldorf. Auf dem Rückweg stieß der junge Mann, der währenddessen auch noch in Holzpanzertests befand, in großer Geschwindigkeit befindlich, gegen einen Straßenbaum. Der aus Weitsalen gehörige Motorengeselle erlitt infolge des Unfalls u. a. einen schweren Schädelbruch. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Bad Schandau starb er.

Die Sächsisch-Böhmischa Dampfmotorei nimmt, wenn nicht ungewöhnliche Verhältnisse eintreten, ihren Betrieb am Donnerstag dem 20. März 1930, auf.

Ein skandalöses Urteil**Die Polizeisittlichkeitsverbrecher freigesprochen!**

Das bürgerliche Klassengericht scheut das Licht der Öffentlichkeit

Dresden, den 10. März.
Durch eine von uns gebrachte längere Artikelseite wurden die Sittlichkeitsverbrechen des Polizeihauptmanns Albrecht und der Polizeioberleutnants Lehmann, Schlechte, de Lemos und Krempel der Öffentlichkeit mitgeteilt. Wir schließen darum, daß wir eine Verurteilung dieses Standals unter allen Umständen verhindern wollen. Gerissen wurde aber hinter den Kulissen gearbeitet. Richtsanwalt Dr. Helfs erriette bei dem Ersatz der verführten Mädchen die Abnahme der gestellten Strafanträge. Deswegen blieb „nur noch“ die Notwendigkeit der Anklageerhebung gegen den 1895 geborenen Oberleutnant Krempel und den 1891 geborenen Oberleutnant Schlechte übrig. Am Sonnabend fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht Dresden statt. Wie vom Vorhenden Amtsgerichtsrat Dr. Helfs bestimmtgegeben wurde, ist Anklage nach § 182 (Verführung von Mädchen unter 16 Jahren) und § 189 StGB (Kuppler) erhoben worden. Zehn Zeugen waren geladen. Die Anklage vertrat der Oberstaatsanwalt Hühner. Nach vor Verhölung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit „wegen Gefährdung der Sittlichkeit“ ausgeschlossen. Aus Rechtsgründen

wollte scheinbar das Gericht die anwesenden Arbeiter mit den „gesellschaftlichen Geplagenheiten“ dieser kühnlichen Offiziere verabschieden. Um 10 Uhr erfolgte das standalte Urteil: „In Namen des Volkes“: Die Angeklagten Alfred Krempel und Otto Paul Schlechte werden freigesprochen. Die entstandenen Kosten fallen der Staatsfalle zur Last.

In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Beweise, aber als erwiesen, daß Polizeioberleutnant Krempel sich an den jungen Mädchen vergangen habe, aber die Mädchen bestreiten sich nicht als verschüttet. Eine Verstrafe wegen Kuppler sei ebenfalls nicht erfolgen, da die Angeklagten weder gewohnheitsmäßig noch aus Eigennutz gehandelt hätten.

Die Polizeibehörde geht also straffrei aus. Man sieht: der kapitalistische Staat ist gegen die Führer der Knüppelgarde außerst nachsichtig. Als Schweine bleiben diese Offiziere aber trotz dieses Urteils gefesselt! Sie sind des kapitalistischen Staates würdig.

Urkundensfälschung, Betrug und Unterschlagung

Zwei Verhandlungen am Plaußel gegen Nazis

Am Donnerstag verhandelte das Schöffengericht Dresden gegen den 25 Jahre alten Oberregierungsrat H. aus Dresden wegen schwerer Amtsunterschlagung. Verbrechen nach den §§ 470-51 des StGB. Dem Eröffnungsbeschluß folge soll H. als Reichsführer der Staatsanstalt für Krankenmaut und Pflege in Dresden seit Anfang 1928 insgesamt

3020,96 Mark amtlich anvertraute Gelder unterschlagen und durch unrichtige Entragungen in die Bücher die Beziehungen verschleierte

haben, h. der im Jahre 1919 als Beamter bestellt worden war, wurde im Jahre 1927 als Reichsführer zur Staatsanstalt für Krankenmaut und Pflege in Dresden berichtet und bezog zuletzt ein Gehalt von monatlich 400 Mark. Das Gericht kam auf die vom Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe von 8 Monaten Gefängnis zu und sprach den Angeklagten weiter die Verjährung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer dreier Jahre ab.

Wegen fortgesetzter gewinnsüchtiger Urkundensfälschung in Tateinheit mit Betrug hatte sich vor gestern auch der 32 Jahre alte frühere Reichsbahnassistent H. H. aus Dresden vor dem Dresden Schöffengericht zu verantworten. H. der zuletzt gegen ein monatliches Entgeltebels von monatlich 170 Mark im Brückebüro der Reichsbahnleitung Dresden bestellt gewesen war, soll

in der Zeit von 1928 bis 1929 durch Einreichung gefälschter Reichsbahnabrege für Dienstreisen sich unberechtigterweise rund 3000 Mark verhaftet

Der Polizeibericht des Herrn Rühn lügt!**Sinnlose Verhaftungen in der Annenstraße**
(Arbeiterkorrespondenz)

Noch 20 Uhr ging ich am Donnerstag mit einem Kollegen durch die Annenstraße, die ziemlich leer war, dem Steinplatz zu, wo ich mich von ihm verabschiedete. Kurz kehrte ich um, um durch die Annenstraße auf dem längeren Wege nach der Polizei zu gehen. In der Nähe des Kreuzberger Platzes standen Autos mit Polizei. Richtschnell ging ich meinem Ziele zu. An der Zwingerstraße und an allen Querstraßen stand aber plötzlich Polizei, die niemand hindurchließ. Die Menge, die sich innerhalb des Blaues befand, wurde nun brutal dem Auto der Polizei ausgetrieben. Ich mußte einsteigen, auch viele andere, bis es voll war (ungefähr 70 Personen). Niemand war sich bewußt, etwas verbrechen zu haben. Wir dachten, es würden nur Berliner festgestellt und etwaige Fremde verhaftet. Aber es kam anders. Häftlinge wurden ausgeführt, Geld und alle Gegenstände mußten abgegeben werden, und wir wurden in Einzelzellen gestellt. Entlassen wurden wir erst am Freitag nachmittag 16 Uhr (1). Ich erfuhr die Verhaftungen als Maßnahmen der Polizeiwillkür und des Polizeiterrors. Den Polizeibericht, der besagt, die „zahlreichen“ (ich sage Massenverhaftungen) seien erfolgt wegen Widerstandes, erklärte ich für eine offene Lüge. Uns ohne Begründung noch einen ganzen Tag von der Arbeit abzuhalten, ist Nach und Bruch der elementarsten Rechte, die uns als Arbeiter dieser Republik angeblich zustehen. Hoffentlich geben die Arbeiter der Großbetriebe bei den Betriebsversammlungen

die Antwort durch Wahl ihrer Betriebsräte!

Strassenbahner verhaftet, weil er einer von den „Roten“ ist

(Strassenbahnerkorrespondenz)

Am Freitag, dem 7. März, 22.30 Uhr, trug sich an der Kreuzung Wilsdruffer und Schloßstraße folgender Standablaufe Vorgang zu: Eine Gruppe uniformierter Straßenbahner, die aus einer Betriebsversammlung kamen, sonnte an der genannten Ecke die Straße nicht überreut, da durch eine große Anzahl Autos mit Polizeikräften, die diese Straße befuhren, der Überhang gesperrt war. Ein Doppelpolizist dieser Knüppelgarde nahm zum Auto, um die Straßenbahner in ihrem bekannten häbischen Ton darauf aufmerksam zu machen, daß sie gar nichts leichtgängig hätten, daß sie wohl noch nicht angenommen seien, leichten mühten und sich weigerten sollten. Da ihnen natürlich die passende Antwort nicht schuldig geblieben wurde, packten sie in brutaler Weise einen Straßenbahner und schleppten ihn auf die Wache Schloßstraße. Dort wirkte die Uniform wie das rote Tuch auf den Stier, und man blödelte diesen Straßenbahner wegen der „Roten“ Gestaltung des Straßenbahner — sowohl, wie Straßenbahner sind flüssig bemühte revolutionäre Arbeiter und werden das auch trok und gerade wegen

Gummiknüppel und Parabellum bleiben. Kollegen antwortet den Polizeiakten! Nun erst recht zur Betriebsratswahl:

Rote Betriebsräte!

Polizei misshandelt Frauen!

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Am 6. März gegen 19 Uhr kam ich vom Rathaus und wollte nach meiner Wohnung Kampische Straße. Als ich Ecke Moritz- und Gewandhausstraße auf den freien Platz kam, standen rechts und links auf dem Fußweg des Platzes eine große Anzahl Menschen. Auf einmal wurde ich von der Polizei von hinten überfallen und schlugen mit dem Gummiknäppel Schläge auf den Kopf und in die Wangen gegen und brach zusammen.

Zu diesem Viehischen Vorgehen der Polizeiakten schreibt eine Zeugin, eine Arbeiterfrau: Ich war, wie ich liebte über den freien Platz gegangen und von der Polizei von hinten überfallen wurde. Ich war hierüber betroffen aufgeregt, daß ich zu dem Beamten sagte: „Es ist eine Unverhämigkeit, mehrere Mädchen zu schlagen.“ In meiner ungeheuren Aufregung sprach ich dem Schläger, einem jungen Beamten, an: Auch ich sollte geschlagen werden, drehte mich aber herum und sagte: „Wehe, wenn Sie mich schlagen!“ Da sagte der Beamte verlegen zu mir: „Weier, weier.“ Später fügte er brutal hinzu: „Sonst trete ich dich ins Kreuz.“

„Im Zimmer 85b wird nicht protokolliert!“

Beide Arbeiterinnen widern uns dann, was ihnen die Polizei, als sie Anzeige erlassen wollten, gesagt hat. Die Zeugin schreibt: Am 7. März ging ich auf das Polizeipräsidium und erkundigte mich im Portal bei einem Sipobeamten, ob ich Anzeige erlassen könnte. Ich sollte am 8. 3. früh von 8-14 Uhr wiederkommen und wurde von einem Zimmer zum anderen geschickt. Als ich endlich im Zimmer 85b landete, wurde mir auf meine Anzeigefertigung gesagt, ich sollte die dieselbe schriftlich erlässt. Meine Zeugin verlangte, daß ein Protokoll über die Anzeige aufgenommen würde, uns würde zur Antwort gegeben: „Hier wird nicht protokolliert.“

.... den roten Schweinen in den Arsch treten!

(Arbeiterkorrespondenz)

Wir standen auf der Straßenbahn der Linie 19. Auf einmal wurde mein Freund, ein Sportgenosse J., vom Wagen gezogen, und dies wahrlich alles, weil er keinen Kragen trug. Selbstverständlich ging ich, weil ich ihn nicht im Stich lassen wollte, mit. Wir wurden von der Polizei geschlagen und nach der Wallstraße getrieben. Uns kam das ganze Treiben vor, als wären wir Schwerverbrecher und mühten in Verbannung. Wer keinen Ausweis hatte mußte aufs Auto. Es waren aber auch welche dabei, die trotz Ausweis mit zum

Schützt euch vor Polizeibrutalitäten!

Gebt Berichte an die Jakobsgasse, Bernau 10 250 Dresden, oder Redaktion der Arbeiterstimme, Güterbahnhofstr. 2 (Bernau 17 250).

Werdet Mitglieder der Roten Hilfe!

Bräsig münzen. Ein Polizeikoal sprach von „sofort Schießen“, und fort ging es. Ehe wir ins Auto klettern, gab's erst noch eins übers Kreuz. Rücksichtlos fuhr das Polizeiauto; an der Seestraße wäre es um ein Haar zu einem Zusammenstoß gekommen. Pläts ausweichen, das alles gibt es bei diesen „Gedenkstätten“ nicht. Der „erste Angeber“ sagte: „Nur immer los, das verantwortet ich.“ Jetzt kommt das Allgemeine, was ich diese Herren in unserer „treuen Republik“ erlaubt habe. Nicht nur im Zuhören sind sie groß, sondern auch im Anwenden von Wörtern, wie: „Das sind die richtigen Strafen“ — „Ihr roten Schweine“ — „Solche Verbrecher“ — „Dreh dich rum, du Kindvieh.“ So ging's im Polizeipräsidium bis zu unserer Entlassung.

Der Schlag auf den Magen

(Gewerkschafterkorrespondenz)

Ich wollte am Sonnabend meine Unterstützung holen, da ich am Freitag auf dem Polizeipräsidium in Haft war. Es wurde mir im Arbeitsamt erklärt, daß ich für den Tag die Unterstützung abgesegnet bekommen. Ich erlebte auch das Feld für den Tag nicht, da es „ein Viech“ von oben“ sei. Wenn man will mit Unterstützungsbeitrag den revolutionären Elan der schaffenden Menschen bestimmen. Das wird nicht gelingen! (734)

Auch in einem anderen Fall wird uns berichtet, daß ein non der Polizei am Donnerstag verhafteter Gewerkschafter bis zum Sonnabend noch nicht entlassen war, so daß die Frau und ein Kind heute am Jahrestag ohne einen Pfennig zum Leben sind. Das Arbeitsamt lehnt auch in diesem Falle Unterhaltung der Unterstützung ab und liefert damit eine Arbeiterfamilie mehr an den Gasbehältern aus. (744)

Den Proleten „Pfeffer“ — den Nazis Polizeischuß

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Freitagabend lagten im Gewerbehaus Nationalsozialisten. Die Polizei horste das Gebäude um und die Nazis schlugen. Die Arbeiter, die gegen die nationalsozialistischen Polizeigehalte demonstrierten, wurden auseinandergerissen. Schließlich lagen 9 Tote Meter vor und die Herren Nazis führten sich unter polizeilicher Bewachung davon. Ein Beweis der Verbündetheit der Staatsorgane mit den faschistischen Arbeitern. (737)

So entstehen Meidungen über Plunderungen

Bei einer der brutalen Polizeiaktionen am Donnerstag auf der Prager Straße wurde von den Plündernden, die in ein Haus reisten wollten, eine Schieße eines Koffertageschäfts einschütt. Dabei wurde ein junger Arbeiter am Kopf verletzt. Einige eine halbe Stunde nach dem Vorfall sprachen Bürgerfreuden im Café König bereits von versuchten Plünderungen!

Bereinbarung gegen die Bauarbeiter

Die reformistische Bürokratie zur Lohnsentung bereit — Bauarbeiter, nehmst sofort Stellung gegen den neuen Vertrag! Kämpft für die Forderungen der revolutionären Bauarbeiteropposition! — Wählt auf allen Baustellen rote Delegierte!

H. W.: „Der Grundstein“, das Organ des Baugewerbe-
bundes, veröffentlicht in seiner Nummer 10 eine Vereinbarung
folgenden Inhalts:

„Am Stelle der Ausführungsbestimmungen im § 13 RTG
wird folgendes vereinbart:

1. Die bestelllichen Parteiverhandlungen zwecks Neuregelung
der Löhne für die Zeit bis 31. März 1931 sind bis
spätestens 13. März 1930 zu beenden. Gelingt eine Einigung
nicht, so ist das Tarifamt anzuwenden, doch bis spätestens
18. März 1930 einen Schiedsgericht über die Lohn-
regelung zu fällen hat. Die Erklärungsurkunde soll am
22. März 1930, 18 Uhr, ablaufen.
2. Gelingt ein gefälliger Schiedsgericht nicht zur Annahme, so
hat das verstärkte Tarifamt bis zum 28. März 1930 einen
neuen Schiedsgericht zu fällen. Ist dieser nicht endgültig,
oder gelingt ein mit einfacher Mehrheit gefälliger Schieds-
gericht nicht bis zum 3. April 1930, 18 Uhr, zur Annahme,
so ist die Streitfrage unverfüglich von Amts wegen dem
Haupttarifamt zuzulegen. Einige Schritte der Par-
teien sollen spätestens bis zum 8. April an das Haupt-
tarifamt eingereicht sein, und zwar in der Anzahl, die in
der Geschäftsausordnung des Haupttarifamtes vorgesehen ist.
Das Haupttarifamt tritt am 10. April 1930 zusammen und
entscheidet über die vorliegenden Anträge . . .“

Diese Vereinbarung, die zwischen der Gewerkschaftsbürokratie und dem Bauunternehmer getroffen wurde, ohne die Bauarbeiter zu fragen, stellt einen Verlust dar, die Bauarbeiterchaft zu überumpeln. Gewerkschaftsbürokratie und Bauunternehmer rechnen aus, dass es schwer sein werde, bis zu den hier genannten Terminen die Stellungnahme der Bauarbeiter zu erreichen. Sie wollen verhindern, dass die Bauarbeiter Kampfmaßnahmen treiben, um über ihre Köpfe hinweg einen neuen Tarif abschließen zu können, der neue Verbesserungen bringt. Dieses Mandat ist noch raffinierter als das im vergangenen Jahr. Über den Abbau der Erwerbslosenunterstützung, über die Nationalisie-
rungsmaßnahmen und die mit ihnen verbundene Mehrausbau-
fung der Bauarbeiter geht die Bürokratie hinweg. Rücksicht-
nahme auf den Stand der Wirtschaft, das heißt: Rücksichtnahme
auf den Profit des Unternehmers, bestimmt ihr Handeln. Um
die Lage der Bauarbeiter lämmert sie sich nicht.

45 Prozent für Facharbeiter, 31 Prozent Lohnerschöpfung für ungelernte Bauarbeiter wurden 1929 festgelegt. Inzwischen liegen die Lebensmittelreihe und die Preise für Melounas-
küche. Inzwischen vollführten die Hilfering, Wessell u. Co. ihre Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiterschichten. Tausende Bauarbeiter erreichten während der Bauaktion nicht die Erwerbs-
maßnahmen zur Erwerbslosenunterstützung. Zwar stieg die Zahl der fertiggestellten Bauten, aber die Zahl der Bauarbeiter,
die Beschäftigung fanden, fiel.

Im Jahre 1928 wurden vom Januar bis Dezember
85 900 Bauten fertiggestellt. Im Jahre 1929 wurden
1000 von Januar bis Oktober 95 263 Bauten fertiggestellt.

Aber die Erwerbslosigkeit der Bauarbeiter stieg. Der Bau-
gewerbebund meldete 1928 15,8 Prozent Erwerbslose, 1929 hingegen 20,9 Prozent. Bei den anderen baugewerblichen Berufen sind die Zahlen entsprechend. Hier haben wir einen Beweis dafür, dass die Arbeitsleistung der Bauarbeiter durch die Katio-
nalisierung erhöht wurde.

Zu oft lass den Bauarbeiter ein Lohnabzug aufgezwingt werden, durch das ihre Lage eine weitere Verschlechterung er-
fährt. Die Bernhard, Wolgast u. Co., die es nicht nötig haben,

zu den Löhnen der Bauarbeiter zu arbeiten, gedenken, die Bau-
arbeiter freizulegen, ehe sie zur Belebung kommen.

Die revolutionäre Bauarbeiteropposition hat in dieser
Situation die Aufgabe, die Bauarbeiter zu mobilisieren und
zum Kampf vorzubereiten.

Es gilt, zu der vereinbarten Vereinbarung sofort Stellung
zu nehmen! Auf jeder Baustelle, in jeder Baugewerkschaft müs-
sen die Bauarbeiter zusammenkommen, um die Wahl von Kampf-
leitungen vorzunehmen. Auf die Beschlüsse der Bürokratie, die
Bauarbeiter zu lieben, kann es nur eine Antwort geben:

Organisierung des Kampfes durch die Bauarbeiter selbst!
Sich dem Diktat der Bürokratie fügen, ist gleichbedeutend mit
Lohnabbau. Auf die Fakten der Gewerkschaften zu verzichten,
bedeutet, das Gesicht der Bauarbeiter in die Hände von Bour-
teien zu legen.

Alle Organisationsteile der baugewerblichen Verbände, die
unter der Leitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition
stehen, haben die Aufgabe, sofort in Mitgliederversammlungen

gegen die Vereinbarung zu protestieren und ihre Forderungen
auszustellen. Der Widerstand der Bürokratie, der zwielos stark
sein wird, ist zu brechen.

Jeder revolutionäre Bauarbeiter ist verpflichtet, dafür zu
sorgen, dass in allen Orten oppositionelle Bauarbeiterversammlun-
gen zustande kommen, die zur Lage und zur Kampfsvorberei-
tung Beschlüsse fassen.

Die Bauarbeiter können und dürfen sich dem reformistischen
Diktat nicht fügen! Gegen sie richtet sich der erste Stoß der
Lohnabbauoffensive des Unternehmers im Jahre 1930. Sie
müssen als erste dem Unternehmer und der Gewerkschaftsbüro-
kratie eine vernichtende Antwort geben! Nicht Lohnabbau und
Mehrleistung, sondern

Siebenstundentag und Lohnerhöhung
ist die Lage, unter der sich die Bauarbeiter sammeln müssen!

Deshalb soll mit den Vereinbarungen der Bürokratie!
Deshalb soll mit den Kampf der Bauarbeiter unter der Führung der
revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Wählt rote Betriebsräte!

Borstoß gegen roten Betriebsrat gescheitert

Seidel & Raumann muss Gen. Renzsch wieder einstellen und 155,52 Lohn nachzahlen — Sozial-
fachschule Teubers Rolle als Unternehmensbildung

In dem Prozess des revolutionären Betriebsrats Genossen
Renzsch gegen die Firma Seidel u. Raumann wegen
unberechtigter Entlassung hätte heute vorzeitig das Arbeits-
gericht das Urteil, dass Genossen Renzsch in Unrecht entlassen
wurde, und verneinte die Firma zur Zahlung des verlustig
gegangenen Lohnes in der Höhe von 155,52 Mark.

Der Antrag der Firma Seidel u. Raumann auf Zustimmung
des Arbeitsgerichts zur Entlassung von Renzsch wurde abgewiesen,
und die Firma verpflichtet, Renzsch sofort weiter zu beschäftigen.

Vor dem Arbeitsgericht wurde die Klage des oppositionellen
Betriebsrates von Seidel u. Raumann, Gen. Renzsch, zum
dritten Male verhandelt. Gen. Renzsch wurde von dem Be-
triebsherrn oder Zeugen, dem Betriebsleiter Simon, fehlerhaft ent-
lastet, weil er ihm mit Recht ansprach, dass eine bedeutende
Arbeitszeit durch die Betriebsleitung veruntreut wurde. In der
Verhandlung betonte der Kläger, dass er in die Betriebs-
leitung eine Machtregelung habe. Vierzig „persönliche“ und der
Betriebsleiter und kontrahiert mit der betrieblichen Reihe, dass ihm
„die Abfahrt“ qualifiziert kennzeichne habe. Am Gegenende, er
habe dem Kläger und dem Betriebsvorstand einen Sozial-
fachschule Teuber, sei verprodren.

„Sobald es die Verhältnisse gestatten“,
Renzsch wieder einen Posten mit der alten Bezahlung zu geben.
Auf diesen Zeitraum noch aber den Kläger nicht und verlangte die
betriebliche Behauptung der Betriebsleitung des anwesenden Betriebs-
ratmitgliedes Teuber und des Genossen Damm als Revolu-
tionärer wurde der Techniker Bergelt, dem die Personal-
fragen unterstehen, gehabt. Ja einer für den Unternehmer
„ausreichend“ bedient ist es, dass der Kläger langsam
vorher von seiner Verleihung unterrichtet worden sei, sich aber
nie daran gehalten habe. Als Genossen Renzsch diesem „Zug“
den wahren Sachverhalt nochmals ins Gedächtnis zurückrief, dass
er über Kläger am Tage seiner Verleihung das entnommen von
dieser erforderlich habe, schwieg der Zeuge durchdringlicherweise.

Auch Linzen und Dr. Ritsch vom Verband der Metallindus-
triellen kündeten sich über die Drechslerpolitik Teubers eigene
Gedanken zu machen. Da ja „Genossen“ Teuber, Unternehmer-
und Arbeiterschichten gleichzeitig vertreten zu wollen, da
braucht man sich eine Suppe ein“. Na, jedenfalls haben deine
Vorzeigekräfte gewusst, dass du auch radikal vor den Arbeitern
reden kannst. Sie wissen ja doch genau, wie da es „meint“.

Preisfrage: Was ist bei einem Sozialistischen eine
Machtregelung?

Auch Linzen und Dr. Ritsch vom Verband der Metallindus-
triellen kündeten sich über die Drechslerpolitik Teubers eigene
Gedanken zu machen. Da ja „Genossen“ Teuber, Unternehmer-
und Arbeiterschichten gleichzeitig vertreten zu wollen, da
braucht man sich eine Suppe ein“. Na, jedenfalls haben deine
Vorzeigekräfte gewusst, dass du auch radikal vor den Arbeitern
reden kannst. Sie wissen ja doch genau, wie da es „meint“.

Hoch der „Wirtschaftskrieger“!

Auf die Vernehmung des Genossen Damm verzichteten die
Unternehmervertreter und auch das Gericht. Als der Vor-
sitzende „Genossen“ Dr. Ebert die Firmenvertreter fragte,
ob sie den geforderten Vertrag unterschreiben wollten, meinte Linzen,
das Urteil sei ja noch gar nicht gefällt. Nun ging das Gericht
auf die Klage von Seidel u. Raumann gegen Genossen Renzsch ein. Die
Firma wollte die angeblich vom Betriebsrat verweigerte Zu-
stimmung zur Entlassung des Genossen Renzsch vom Arbeits-
gericht haben. Hier war interessant zu hören, dass sich der Be-
triebsrat überhaupt nicht in einer Sitzung mit dieser Zustim-
mung beschäftigt hatte. Deshalb müsste das Gericht eigentlich schon
aus rein formrechtlichen Gründen zur Abwehr der Klage
kommen, wenn es nicht keinen bürgerlichen Klassegerichts-
hafte Dokumentieren will.

Die Arbeiter von Seidel u. Raumann dürfen nicht den So-
zialfachschulen, den Arbeiterschichten und Unternehmertrechten, die
überall die Rolle Teubers spielen, ihre Stimme vor Betriebs-
rätewahl geben. Nur die Vertreter der revolutionären Gewer-
kschaftsopposition geben die Gewähr für aufrichtige und ehrliche
Vertretung von Arbeiterschichten. Nur sie kämpfen für die
Künftigewoche bei vollem Lohnangleich, nur sie haben ein
Kampfprogramm, das durchzuführen sie sich verpflichtet haben.
Darum: Alle Stimmen den roten Betriebsräten, den Vertretern
der klassenbewussten Arbeiterschaft!

Die Ludwigser Erwerbslosen gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie

Die am 1. März in Ludwig im Unteren Saathof tagende
Erwerbslosenversammlung erholt höchsten Prost gegen den
ungegerechtigten Abschluss des oppositionellen Betriebs-
ratssitzes Adolfs, der von der Firma Leinbrock u. Bickroth in
Niederschlesien aus dem Deutschen Holzarbeiterverband. Die Er-
werbslosen fordern ganz entschieden, das Auszugsjahrzehnt
sollte einzustecken und den Kollegen Adolfs in seine vollen
Rechte wieder einzuschaffen. Die Erwerbslosen von Ludwig et-
cetera. Anwesend waren 95 Erwerbslose. Die Entschließung
wurde einstimmig angenommen.

Roter Betriebsrätesieg in Homburg

Die Betriebsräteswahl bei der Firma Höglar, Homburg,
brachte trotz Unternehmerterror und sozialfachlicher Hetze
einen überwältigenden Sieg der revolutionären Gewerkschafts-
opposition. Die rote Liste erhielt 5 Sitze, während die
reformistische Liste abgegebenen Stimmen nicht einmal
für einen Sitz ausreichten.

Die erste Betriebsräteswahl in diesem Jahr, an der Waller-
land ist ein Sieg der revolutionären Opposition. Auch in den
übrigen Betrieben, wo die roten Listen kandidieren, wird die
Arbeiterschaft mit Mehrheit für die roten Kandidaten stimmen
und sich damit eine revolutionäre Führung zur Erfüllung
des Brots und Mastes in den Betrieben schaffen.

Der Youngplan und die Riesenerwerbslosigkeit führen zur
Entzündung der Löhne. Heute wird der eine aus dem Betrieb
hinausgeworfen, morgen der andere. Das bedeutet Hunger!
Betriebsarbeiter und Erwerbslose verbindet das Schicksal
von allergrößter Bedeutung. Darum stärkt Mobilis-

Mißglückter Versuch der Holzarbeiterbonzen

Die Arbeiter von Eickroth & Leinbrock geben den Deutschemann und Haugt die richtige Antwort

Mit welch gemeinen Mitteln die Verbandsbonzen gegen die
Mitglieder vorgehen, um ihre Position nicht ganz zu verlieren,
beweist folgender Schändliches der angeblichen Arbeiterschicht
Deutschmann und Haugt vom DHV.

Die Ortsverwaltung Dresden lehnt, ohne den Betriebsrat
zu fragen, ganz einfach eine Wahlversammlung ab und gab
folgendes Einlobungsgeleihe bekannt:

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden,
Bezirk Niederschlesisch-Pawlowitz-Preußen.

Einladung
zu der am Donnerstag, dem 8. März 1930, nach Arbeitszeit
im Restaurant Bartsburg stattfindenden

Betriebsversammlung der Firma Leinbrock u. Eickroth.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Deutschemann
über: „Die Aufgaben des Betriebsrates“. 2. Ausschreibung
der Vorstellungsgesellschaften.

Nach den Vorgängen in der Firma Leinbrock u. Eickroth
und der Agitation, die von Seiten der sogenannten Opposition
im Betrieb vorgenommen wurde, ist es notwendig, dass zu
dieser Versammlung die Belegschaft vollständig erscheint.

Die Ortsverwaltung, I. A.: A. Deutschemann.
Der Betriebsrat, I. A.: Alwin Saring.

Trotzdem Deutschemann zweimal schon den Betriebsratsvor-
sitzende Saring bestimmt hatte, die von 25 Prozent der Belegschaft
bereitslich beantragte Betriebsversammlung und vom Kol-
legen Knoderer beantragte Versammlung gegen sein Ausloben
verhindern sollte, obwohl sie jetzt die Gemeinschaft, den
indifferenteren Kollegen des Betriebsrats, Saring, für ihre Dumm-
heiten zu missbrauchen und ihn zu veranlassen, die Versammlung
ohne vorherige Betriebsratsitzung einfach einzuberufen. Saring
wegen die zwei Bonzen mit den indifferenteren, zu jedem
reformistischen Unzug zu gebrauchenden Betriebsratsmitgliedern
in die Versammlung ein, ohne die Meinung der Belegschaft be-
acht zu haben. Der Betriebsratsvorsitzende eröffnete die Ver-
sammlung mit obiger Tagesordnung. Kollege R. entwarf die
Bonzen mit ihrem Gefolge als Schäuble und bewusste Pro-
fessoren der oppositionellen Kollegen. Er beantragte, einen
Referenten der revolutionären Gewerkschaftsopposition sprechen

Das Schicksal des Einzelnen ist das Schicksal seiner Klasse!

ihrer Klasse, der Arbeiter. Der Reichsjugendtag und die Betriebsräteswahlen sind Kampftage der Arbeiterklasse
in allen Betrieben, bei allen Stempelstellen, unter den proletarischen Frauenmassen und Jungarbeitern zur Wahl roter Betriebsräte!

„Eine neue Epoche der Agrarwirtschaft bricht an“

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus erschrecken die kapitalistische Welt

„Der Fünfjahrplan, den die Sowjetregierung entworfen hat . . . ist zu einem Feindes des internationalen Kapitals geworden.“ „Vossische Zeitung“ vom 7. Februar.

Vereitelt schon die im vorigen Artikel behandelte erfolgreiche und immer rascher fortstetende Industrialisierung der Sowjetunion der internationale Bourgeoisie, dem Weltkapitalismus, eine arge Enttäuschung, weil man gehofft hatte, die Sowjetmacht würde dieser gewaltigen Aufgabe nicht gewachsen sein, so drückt die leichte Hoffnung, die Hoffnung auf den russischen Bauern, den Russen, in dem Augenblick endgültig zusammen, als auch er zum aktiven Aufbau des Sozialismus herangezogen wurde, als mit dem Fünfjahrplan und der Kollektivierung der Siegeszug des Sozialismus im Dorf begann.

Die Ergebnisse am Ende des ersten Jahres, die alle Erwartungen übertreffende Entwicklung der Kollektivwirtschaften waren das Signal zu einer geradezu ungeheuerlichen Heißkampagne, an der sich die sozialistische Presse führend beteiligt.

Der Kapitalismus führt seine Todesstunde nahen und legt noch einmal alle Hebel in Bewegung, um seine Existenz zu retten. Krieg der Sowjetunion, dem Kommunismus, schreit es aus allen sozialdemokratischen und sozialistischen Blättern in mehr oder weniger verdeckter Form. „Es ist an der Zeit“ — sagt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ — vereint zu kämpfen für die Idee der kapitalistischen Wirtschaft gegen die Idee des Kommunismus.“

Der Sturm auf das Außenhandelsmonopol geht ein. Unterbindung der sowjetrussischen Ausfuhr — lautet die Parole. Das Bündelsmonopol des schwedisch-amerikanischen Kreuzerkonfests in Deutschland und des Bengalmontopol des Standard Oil und des Shell-Trusts, das jetzt vorbereitet wird, bilden nur die besonders hervorstegenden Zeichen des bereits im Gange befindlichen Wirtschaftskrieges, der sehr leicht in einen offenen Krieg der kapitalistischen Welt gegen das erste sozialistische Land umschlagen kann.

„Kühne Riesenziffern . . .“

Man fühlt die bleierne Angst der Kapitalisten auch in solchen anerkannten Zeitstellungen, wie: „Dieser gigantische Fünfjahrplan ist dünnen in Russland im Rollen, und er ist nicht mehr aufzuhalten . . . Man kann sich heute nur über den Abdruck der Belehrungen schämen werden . . . Wir warten ab, was im Westen geschieht, und wir warten ab, was im Osten geschieht.“ („Völk.“ vom 7. Februar.) Daselbe Blatt helle am 30. Januar fest: „In den letzten Monaten haben die Bauern den kaum geborenen agrarischen Fünfjahrplan über den Haufen geworfen! Die führen Riesenziffern . . . und um ein Bißchen überholen . . . Und das lawinenartige Wachstum geht weiter.“ Und wie eine Träne nach geweintem Traum, den man trog alldeut hegte, fällt in der „Neuen Jüdischen Zeitung“ das verzweifelte Wort, daß in der Sowjetunion „der freie Bauer verschwindet“.

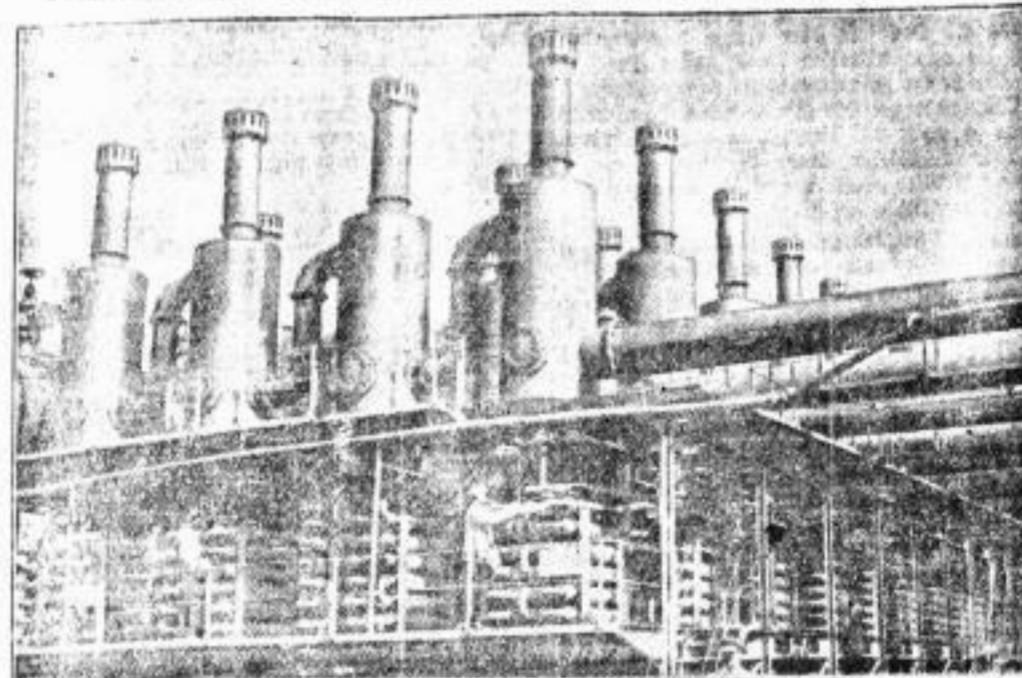
Der „freie“ Bauer, der von den leichten Überresten des Kapitalismus in der Union, vom Kulaken, ausgebeutete Bauer, verschwindet tatsächlich, er „stirbt aus“, macht denn von der kapitalistischen Ausdeutung besetzten Bauern Platz. Wie ungemeinlich schien noch vor kurzem die Meldung, daß 20 Millionen Hektar kollektiviert sind, daß nach dem Abschluß des 3. K. der KPdSU, vom 6. Januar während der Fünfjahreskampagne 30 Millionen kollektiviert werden sollen. Und selbst diese Zahl ist jetzt wieder überholt: die Anbaufläche der Kollektivwirtschaften beträgt bereits rund 70 Millionen Hektar. Der Endkampf gegen den Kulaken ist in vollem Gang.

Die Saatsschlacht gewonnen

Während man sich in bürgerlichen und sozialistischen Kreisen in der letzten Zeit, gleichsam an einen Stoßbaum hammernd, mit der immerhin schon zaghafte ausgesprochenen „Zeitstellung“ tröstete, die diesjährige Saatssaison werde scheitern, kommt jetzt aus der Sowjetunion die Mitteilung, daß in den wichtigsten Getreidegebieten, so in der Ukraine, an der Wolga, im Nordkaukasus usw. die Ausbringung des Saatgetreides zu 100 und mehr Prozent durchgeführt ist. Gleichzeitig ist zur verstärkten Traktorierung des Dorfes, der Kollektivwirtschaften, über den Rahmen der ursprünglich im Fünfjahrplan vorgesehenen Versorgung mit Landmaschinen eine sogenannte „Traktorierungs-Unterlehen“ im Betrage von 25 Millionen Rubel aufgelegt.

„Die Lawine rollt.“ Sie spült die letzten kapitalistischen Elemente hinweg, zerstört die letzten Illusionen, sie macht die Bahn zur endgültigen Überwindung der Klassen frei. Sie ist der Abschluß einer beispiellosen stürmischen Entwicklung der Landwirtschaft und Bauernschaft der Sowjetunion in den letzten 10 bis 15 Jahren. Der von Marx in den „Theorien über den Mehrwert“ entwickelte Gedanke wird jetzt in der Sowjetunion praktisch verwirklicht.

Neue sowjetrussische Schmierölfabrik



Kollektivwirtschaft und Großbetriebe

Die Kollektivierung räumt das Hindernis im Aufbau des Sozialismus aus dem Wege, das von Lenin wie folgt formulierte wurde: „Solange wir in einem Kleinbäuerlichen Land leben, besteht für den Kapitalismus in Russland eine letzte wirtschaftliche Basis als für den Kommunismus.“

Sozialistischer Aufbau auf zwei verschiedenen Grundlagen: vereinigte sozialistische Industrie und zentralistische kleinbäuerliche Warenaustausch, war und ist — wie Stalin auf der Konferenz der Agrarchefleiter im Dezember 1929 aussagte — unmöglich. Während bisher die zentralisierte Großindustrie sich nach der marxistischen Theorie der erweiterten Reproduktion entwickelte, was die bisher überwiegend kleinbäuerliche Wirtschaft keine erweiterte, nicht einmal immer eine einfache Reproduktion auf. (Stalin.)

Die gegenwärtige Kollektivwirtschaftliche Bewegung ist kein „Wunder“, sie wurde von der Vorhut des Sowjetarbeiterstaats, von der KPdSU, intensiv und planmäßig im höchsten Kampf gegen den reichen Opportunismus vorbereitet, wobei es auch zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der Partei, zur Entstehung verschiedener antenationalistischer Theorien und opportunistischer „Unter“-Stimmungen und Zehler kam.

Die Kollektivwirtschaften sehen den Gedanken von der Großproduktion auch in der Landwirtschaft, von dem Vorzug des Großbetriebes in der Landwirtschaft gegenüber dem Kleinbetrieb in die Tat um. Dieses Thema ist im Artikel des Genossen Stalin „Das Jahr des großen Umsturzes“, in dem er hauptsächlich die großen Sowjegüter im Range hat und in seinen Ausführungen auf der bereits erwähnten Agrar-Konferenz behandelte, wo er davon sprach, daß dieses Prinzip auch von den Kollektivwirtschaften als großen Wirtschaftseinheiten gelte, und zwar nicht nur von jenen, die bereits über Maschinen und Traktoren verfügen, sondern auch von den primitiven, die „slogalgen die Manufakturperiode im Aufbau von Kollektivwirtschaften darstellen“, zunächst noch auf der einfachen Zusammenlegung der bäuerlichen Produktionsmittel beruhend, die eine Erweiterung der Anbaufläche um 30, 40 und sogar 50 Prozent bewirkt.“

Sowjetgüter und Getreidefabriken

Der Plan der Sowjetgüter ist durch die Gründung des Getreidezentrals, des sogenannten „Zernotret“, in Angriff genommen. Schon in den ersten acht Monaten gelang es ihm, 44 Güter, darunter das Nischnikasatz „Gigan“, mit zunächst 120 000 Hektar und später 170 000 Hektar zu organisieren. Gegenwärtig verwalten der Getreidezentrall die Güter und soll nach der ursprünglichen Fassung des Fünfjahrsplans 1930/31 120 Güter in Betrieb stehen. Der Boden, und zwar höher noch nicht angebaut, als absolut jungfräulicher, steht bereits zur Verfügung. Im Rahmen des Fünfjahrsplans sollen nicht, wie anfänglich vorgesehen, 200, sondern 300 Güter gegründet werden. Der Organisierung großer staatlicher Getreidegüter liegt nicht nur das Rechteben zugrunde, umfangreichere Vorräte an Saatgut und Marktgetreide anzusammeln, sie sollen als musterhafte Organisation der Produktion auf höchster technischer Basis ein überzeugender Beweis der ökonomischen Vorteile mechanisierter Großwirtschaften gegenüber den kleinen, zerplatteten, technisch zurückständigen Bauernwirtschaften sein. Sie sind in den zurück-

gebliebenen Bezirken kulturelle und wirtschaftliche Zentren inneren, als die Kollektivwirtschaften der Bauern von ihnen die modernen Methoden der Bodenbearbeitung übernehmen. Sie dienen ferner dem Besiedlungsprojekt in den dünnbesiedelten Gebieten, geben den Anstoß zur Vergrößerung der Anbaufläche für gewerbliche Nutzpflanzen, weil der Brotbedarf der Bevölkerung durch die spezielle Getreidewirtschaft gedeckt wird.

Die Fläche des Sowjetgutes beträgt jeweils durchschnittlich 40 000 bis 50 000 Hektar. Alle landwirtschaftlichen Produktionsprozesse ohne Ausnahme werden zu 100 Prozent mechanisiert, wobei sich das Verwaltungssystem möglichst an die in den Industriegebieten üblichen Methoden anlehnt und gleichzeitig geschulte Ingenieure und technische Kräfte heranzuziehen sind. Heute schon sind auf den Gütern des „Serozola“ LKWauto und Traktorzug das Verkehrsmittel.

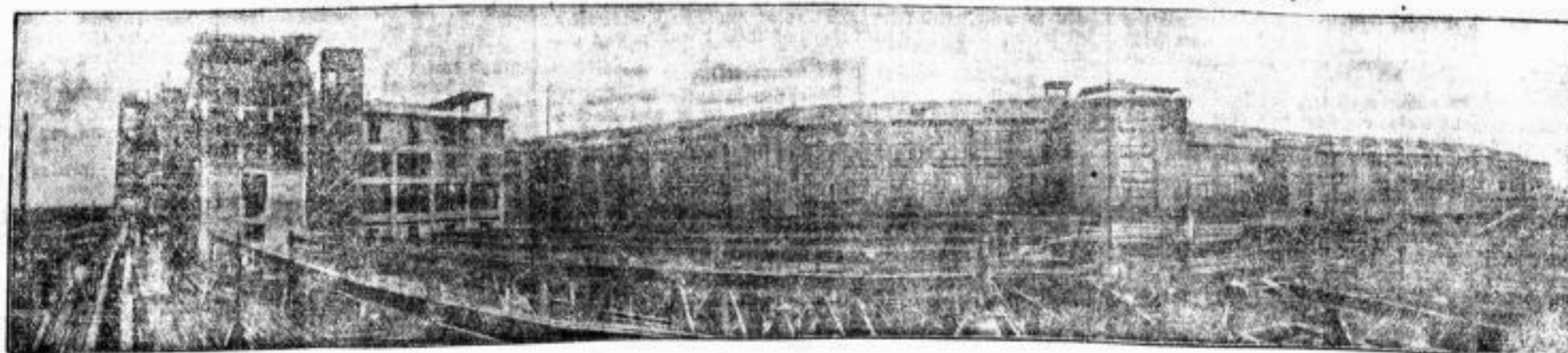
Ein neues Zeitalter der Agrarwirtschaft

Die gleiche Tendenz zur Großproduktion kommt ebenfalls in den Kollektivwirtschaften zum Ausdruck. Die Maschinierung ihrer Produktion macht, wenn auch langsam als in den Sowjetgütern,ständig Fortschritte. Der als Organisator auf dem Gebiete der agrarischen Großwirtschaft international anerkannte Fachmann Paul Püschel erklärt: „Mit der Vergemeinschaftung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel ist das Fundament einer Landwirtschaft gelegt, die nur noch Großagrarwirtschaft kennt und damit nur noch die landwirtschaftliche Großproduktion.“ Er stellt ferner fest, daß „der sozialistische Sektor der Landwirtschaft so geformt und organisiert ist, daß in diesem die Planwirtschaft einzulegen beginnt“. Neben dem demeterlenov ist eine Schlüsselrolle, die in wenigen Sätzen die Umwälzung delenkt, die die gegenwärtige Bewegung in der Landwirtschaft der Sowjetunion nicht nur für diese selbst, sondern für die ganze Welt bedeutet. Paul Püschel konstatiert, daß „ein neues Zeitalter der Agrarwirtschaft“ angebrochen ist.

Er sagt weiter: „Mit dem Umwandlungsprojekt geht eine neue Äraepochen ein, die viel schneller, als heute noch allgemein angenommen wird, einen Konkurrenzkampf der Hauptagrardränder einleiten muß, bei dem leicht Endes nur das Land bleibt kann, das sich für diesen Kampf am besten vorbereitet hat. Und das wird das Land sein, das das Brot am billigsten wird erzeugen kann. Nicht auf Kosten der in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen, sondern durch eine Betriebsform, die zwischen Produktionsaufwand und Produktionsleistung die größte Gewinnmarke findet.“ Zum Schluß heißt es: „Durch den Umwandlungsprojekt der bäuerlichen Produktionsmittel . . . wird die landwirtschaftliche Gesamtproduktion der Sowjetunion sehr bald an die Einheitsform gedrängt sein . . . Die Landwirtschaft aller anderen Länder der Welt wird vor die Lösung allerdringlichster Aufgaben gestellt, weil dort der Landwirtschaft alle Voraussetzungen für eine ähnliche Umstellung fehlen.“ *

Die Entwicklung der Sowjetunion zu einem konzentriert sozialistischen Staat auf ländlichen Gebieten läuft mit ungeheurem Geschwindigkeit fort. Sie ist das Ergebnis des eisernen Sozialismus an den Zielen der sozialen Revolution vom Oktober 1917 bis aller Schwierigkeiten und Hindernisse. Sie ruft alte und neue Feinde auf den Plan. Sie verhindert aber auch den ausgedehnten und unterdrückten Massen aller Länder den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus.

Das neue Textilkombinat in Iwanowo-Wasnessensk



Parteinafichten

Die Arbeiter Rudolf Liebhaber, Aris Diehlmer, Martin Glau, Kurt Schubert und Heinrich Rehle; bisher Mitglieder in der Ortsgruppe der KPD Döhlen-Ostendorf, sind wegen parteiübergreifenden Verhaltens- und Rücksichtsfürderung geheimer Parteisekretäre (Düsseldorfer Bruch) aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Desgleichen wurde ausgeschlossen der Gemeindevertreter Schöne, bisher Mitglied der Ortsgruppe Großröhrsdorf, ebenfalls wegen parteiübergreifenden Verhaltens. Rücksichtsfürderung geheimer Parteisekretäre und Verstoß gegen die Parteidoktrin.

Secretariat der KPD Bezirk Sachsen.

Dem Büros des Kommunistischen Jugendverbandes Sachsen wird mitgeteilt, daß Audi Heller (früher KPD Dresden-Mitte) Anfang Februar 1930 aus der Organisation wegen organisatorisch bedingten Verhaltens ausgeschlossen ist.

Die Ortsgruppenleitung der Antifaschistischen Jungen Garde Dresden gibt dazu bekannt, daß Audi Heller, der eine Gruppe, die sich "Anti-Sport-Staffel" nennt, aufrechterhält, nichts gemeinsam hat mit dem am 20. Februar 1930 gegründeten Antifaschistischen Jungen Garde Dresden.

Gegenwartlich für Rollst. Ernst Gackler, M. d. R.; für den übrigen Rollst. 25. März 1930, Dresden; für Zeitschr. Arthur Burckhardt, Verlag: Dresdner Verlagsanstalt mbH, Dresden, Dresden.

Rechtsauskunft

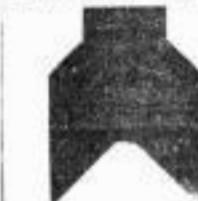


hat jeder Arbeiter einmal nötig. Deshalb haben wir uns bemüht, durch Einrichtung einer juristischen Sprechstunde

für alle Leser der Arbeiterstimme

dieser Notwendigkeit gerecht zu werden. Auskunft ist kostenlos und wird gegen Vorzugsabrechnung entrichtet.

Jeden Freitag von 18-20 Uhr durch den Rechtsanwalt Genossen Dr. Rolf Helm in der Redaktion der Arbeiterstimme, Güterbahnhofstraße Nr. 2, erreichbar. Redaktion u. Verlag der Arbeiterstimme



Abonniert die Arbeiterstimme!

Alle Lebensmittel billig
6 Proz. Rabatt
W. Baede
Pirna

Wir senken die Preise



Schwere frische Eier . . . Stück	12,-
Brot, 1. Sorte 4 Pfund	70,-
Brot, 2. Sorte 4 Pfund	64,-
Vollkombrot 3 Pfund	45,-
Feinste Dän. Molkerei - Butter Drei - Flaggen - Marke GEG in Originalauswiegung . . Pfund	220,-
in Stücken geformt . . . Pfund	105,-
Feinste Molkereibutter im Stück 1/4 Pfund	100,-

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumentverein VORWÄRTS

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 10. bis 16. März

mit aufgeruerten Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Mignon VB.: 2812-2906	18.30 Uhr Der Rosenkavalier VB.: 2907-2960 und 6001-6041	19.30 Uhr Madame Butterfly VB.: 6043-6941	19.30 Uhr Orpheus in der Unterwelt VB.: 6142-6921	19.30 Uhr Schwanda, der Dödelsackspieler VB.: 6142-6921	19 Uhr Romeo und Julia VB.: 6012-6921	20 Uhr
Schauspielhaus	19.30 Uhr Der Raub der Sabinerinnen VB.: 3774-3858	19.30 Uhr Nobie VB.: 3774-3858	19.30 Uhr Julius Caesar VB.: 3774-3858	19.30 Uhr Zur den Vier in Dresden, Volksbühne (Kabinett, Kastenw.) 19.30 Uhr Der Raub der Sabinerinnen VB.: 3774-3858	19.30 Uhr Torquato Tasso VB.: 3774-3858	19.30 Uhr Nobie VB.: 3884-3907	19.30 Uhr Der Raub der Sabinerinnen VB.: 3884-3907
Albert-Theater	19.30 Uhr Der Widerspenstigen Zähmung VB.: 6781-6810 und 8821-8880	19.30 Uhr Der kleine Napoleon VB.: 1501-1890	19.30 Uhr Die andere Seite VB.: 1691-1680	19.30 Uhr Der kleine Napoleon VB.: 1691-1770	19.30 Uhr Die andere Seite VB.: 1771-1860	19.30 Uhr Der kleine Napoleon VB.: 1861-1950	19.30 Uhr Der kleine Napoleon VB.: 1861-1950
Komödie	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 6781-6810 und 8821-8880	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1501-1890	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1691-1770	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1681-1770	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1771-1860	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1861-1950	20.15 Uhr Rasende Reporter VB.: 1861-1950
Residenz-Theater	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 951-1000	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 2965-3017	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3018-3067	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3068-3117	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3118-3167	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3168-3217	20 Uhr Die Herzogin von Chicago VB.: 3218-3267
Central-Theater	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5028-5030	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5061-5063	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5091-5126	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5127-5160	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5168-5200	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5208-5240	20 Uhr Das Land des Lächelns VB.: 5248-5280



Touristenverein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Heidenau-Dohna

Donnerstag, 13.3. im Filmpalast in Heidenau-Süd groß, öffentl. Filmabend.

Eisbrecher Krassin Das weiße Geheimnis

Außerdem ein herrliches Beiprogramm! Gute Begleitmusik.
Beginn 18.30 und 20.30 Uhr / Eintrittspreise: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz
80 Pf., 3. Platz 60 Pf., Jugendliche und Erwachsene am alten Platz
80 Pf. Erwachsene 2. Klasse sind im Sporthaus Waldfried, Zigaretten-
zelmann und bei sämtlichen Mitgliedern der Ortsgruppe zu haben.

Was nur im Lande des sozialistischen Aufbaues möglich ist

1300000 Erwerbslose erhalten Arbeit

**Arbeitslosigkeit seit Mai 1929 um eine halbe Million zurückgegangen
Weitere 800000 Neueinstellungen im zweiten Jahre der Durchführung
des Fünfjahrplans**

Moskau, 7. März. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Februar 1200000 gegenüber 1700000 am 1. Mai 1929. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeitslosen sind ungelernte Arbeiter oder Jugendliche, die vorher erwerbstätig waren.

An Arbeitslosenunterstützungen wurden 135 Millionen Rubel bereitgestellt gegenüber 152 Millionen im Vorjahr.

Im laufenden Jahre benötigt die Volkswirtschaft weitere 800000 qualifizierte Arbeiter. Infolge dieser Nachfrage haben die Arbeitsnachweise mit der beruflichen Ausbildung und Fortbildung Arbeitslosen begonnen. Zu diesem Zweck sind 80 Millionen Rubel bewilligt.

In der Volkswirtschaft sind insgesamt 11,5 Millionen Personen beschäftigt gegenüber 10 Millionen im Vorjahr.

Als Plus XI. nach Monsignore Ratti war

Österr. Katholischer Versetzungstaumel

Katholische Vogromheze gegen die orthodoxe Kirche in Polen

Die "Sowjetika" bringen Auszüge aus einem Bericht des Erzbischofs Eulogius, einer Denkschrift des litauischen Diözesanrats und einem Protokoll des in Wilna lebenden Weißgardisten Vereins. Diese Auszüge enthalten eingehende Schilderungen der Verfolgungen und Brutalitäten, die von den polnischen Oktupanten der Ukraine, Litauens und Weißrusslands an der orthodoxen Kirche zu der Zeit verübt wurden, als Monsignore Ratti — der jetzige Papst Pius XI. — den Botschafter bei der Regierung vertrat. Das Blatt bringt Photographien, Originaldokumente und Halbkisses von Unterhälften u. a.m.

In dem Bericht an die provisorische obere Kirchenverwaltung Südrusslands, die die leitende Zentrale der weißgardistischen Kirchen an der Front war, wird der Erzbischof von Wolhynien und Thotomit, Eulogius, gegenwärtig Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Frankreich, die Lage der Diözese von Cholm und Chelm. Der Erzbischof schreibt: „Ohne Uebertriebung ist zu sagen, daß dort die Verfolgung der griechisch-orthodoxen Kirche durch den lärmstarken katholischen Katholizismus im Gange ist. Die Entfernung griechisch-orthodoxer Geistlicher in jene Gebiete ist sehr erschwert. Viele orthodoxen Kirchen von Cholm sind in katholische umgewandelt, andere niedergebrannt oder vernichtet. Sogar die alte Cholmer Kathedrale, die seit Jahrhunderten niemals lateinisch war, wurde jetzt in eine katholische Kirche umgewandelt. Die Lage der Orthodoxie in Polen gewährt an die längst vergangenen Zeiten der Religionsverfolgungen in Westrußland im 15. bis 17. Jahrhundert.“

In der Denkschrift des litauischen Diözesanrats werden Fälle von gewaltamter Besitznahme griechisch-orthodoxer Kirchen durch katholische Geistlichkeit angeführt. In der Katedrale zu Wilna trieb eine Schar Katholiken während des Gottesdienstes großen Unfug, vernichtete orthodoxe Heiligtümer und nahm von der Kathedrale Besitz, um sie in eine katholische Kirche umzuwandeln.



Copyright by Egis-Verlag, Wien-Berlin.

2. Fortsetzung

Dort lag er an der Kante des Straßengrabens und schlüpfte die harten Steine klein, um mit ihnen die Löcher auszubessern. Wenn er die eine Seite — unter Häuschen lag in der Mitte — durchgearbeitet hatte, hätte er schon wieder von vorn beginnen können. Aber die andere Seite war auch schon wieder voll Löcher. So durften ihn auch Regentage nicht zurückhalten. Ob ihm das Wasser das auf die Haut drang, oder kalter Wind ihm schüttelte, oder die Sonne brannte, daß die Hitze von der Erde zurückprang und über den Staubwollen der Autos flackerte; es war keine Zeit übrig, auszuruhnen oder Schutz im Schatten zu suchen. Der Posten als königlicher Strafenwärter war berechnet für Mann und Frau — und meine Mutter war schon Jahre hindurch frak-

Was muß ein Mann ertragen haben, daß ihn selbst der Tod der Frau nicht mehr sonderlich beeindruckte. Er stand am Grabe wie immer: hochaufgerichtet; sein grauemälerter Bart schwankte vom Strohhaub gefärbt. Seine grauen Augen bewegten sich so ruhig, so sicher hin und her, wie der Zeiger einer Wettewarte. Als wir zurückkehrten waren und zum ersten Male allein lagen, stieß er uns weinenden Knaben zum Über den Scheitel, als wollte er sagen: es geht nicht anders, Jungs, lasst der armen Mutter ihre Ruhe. Er wußte, daß sie sterben würde, weil sie die Schwindsucht hatte. Aber er konnte und wollte uns das nicht vorher sagen; denn ich war erst zehn, mein Bruder zwölf Jahre alt. Zwei jüngere Schwestern — ein Zwillingsspaar — waren schon einige Jahre vorher, bald nach der Geburt gestorben.

Er wollte uns auch nicht sagen, warum er morgens immer so höhnte, wenn er sich unbeobachtet wähnte; warum er sich beim Aufstehen immer mit beiden Händen um die Hüfte greifen mußte, um seinen drogen Körper aufzurichten. Bis alles Stöhnen nichts

Gegen die ölige Papstheze!

Protest der Gelehrten der Sowjetunion

Moskau, 6. März. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, der Ukraine und Weißrusslands erliegen einen Aufruf an alle Bürger der Welt.

Der Aufruf behagt, die sich hierzulande verbreitenden Verleumdungen einer gewissenlosen Prole, die machenden widerstreitenden Gerüchte über angebliche Religionsverfolgungen in der Sowjetunion und die auf diesem Boden gerechte Bewegung der Kirchenkreise des Weltalls sowie die mit Drohungen durchsetzten Anschuldigungen verantwortlicher Politiker legen den Gedanken nahe, daß die öffentliche Meinung gegen die Sowjetunion aufgewiegelt werde, um Feindseligkeiten vorzubereiten, die sehr weit führen könnten.

Die Akademie erheben klareste Protest gegen jene Rundgebungen und fordern die werktätige Welt auf, den großen sozialistischen Aufbau der Sowjetunion mit ungehemmter Arbeitskraft zu verstehen und alle Verleumdungen und Lügen gespinsten zu zerstreuen. Der Aufruf fordert alle, denen die Zukunft der Menschheit teuer ist, auf, über den Frieden zu wachen, den die Sowjetunion sorgsam beschützt.

Stapellauf eines sowjetrussischen Dampfers. In Danzig lief bei der Krawitter-Werft der für die Sowjetunion bestellte kombinierte Frachtdampfer "Wologda" vom Stapel. Die Taufe wurde vom russischen Generalconsul vollzogen.

Die Sowjetunion besiegt die Doppelbelastung der werktätigen Frau

Eröffnung von unzähligen Kinderkrippen, Speisehallen und elektrischen Waschanlagen am Internationalen Frauentag

Moskau, 8. März. Am Internationalen Frauentag wurden in vielen Städten und Kollektivwirtschaften der Sowjetunion neue Kinderkrippen, Institute für Mutterschug, Kinderhäuser, öffentliche Speisehallen und Waschanlagen eröffnet.

Im vergangenen Jahre war eine erhöhte Aktivität der werktätigen Frauen auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus zu verzeichnen. Die Arbeiterinnen nehmen an den Stoßbrigaden und dem sozialistischen Wettbewerb regen Anteil und viele begeben sich in die Kollektivwirtschaften, um an der praktischen Durchführung der Kollektivierung der Landwirtschaft mitzuholen. Die Frauen stehen in den ersten Reihen der Kämpfer für die kommunistischen Lebensformen, sie leisten eine große Arbeit für die Berggemeindewirtschaft der Lebenshaltung der Städte und der Kollektivwirtschaften.

Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Frauen hat sich in den letzten sechs Jahren verdoppelt und beträgt jetzt rund eine Million. Selbst in solchen Industriezweigen, in denen weibliche Arbeitskräfte bisher keine Verwendung fanden, wie in der Metall- und Baustoffindustrie, im Transportwesen usw., wurde die weitgehende Einbeziehung der Frauen und die Herabbindung qualifizierter Arbeiterinnen in Aussicht genommen. Die Herauszählung der im Produktionssystem stehenden Frauen zu verantwortlichen Arbeiten in den Sowjet-Institutionen ist im letzten Jahr viel häufiger geworden.

Kampfgelöbnis der deutschen werktätigen Frauen

Telegramm des M. der KPD. an die KP. der Sowjetunion

Das Zentralkomitee der KPD. sandte am 8. März, dem Internationalen Frauentag, an die Kommunistische Partei der

Sowjetunion, die Vorkämpferin für die reitlose Befreiung der werktätigen Frau durch die Schaffung neuer Lebensformen folgende Depesche:

„Wie übermittelte Euch anlässlich des Internationalen Frauentages das Kampfgelöbnis der deutschen Arbeiterinnen für die Befreiung der Sowjetunion, das in der Massenbeteiligung werktätiger Frauen am Weltkriegsboosterstag, bei den Betriebs- und Straßenlungenbungen am 8. März zum Ausdruck kam.

Zentralkomitee der KPD.“

Fördert die Weltkonferenz der Arbeiterinnen am 1. Juli!

Das Arbeiterinnenkomitee der KPD. an die deutschen Proletarierinnen

Beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands ließ zum Internationalen Frauentag folgendes Telegramm ein:

„Das Arbeiterinnenkomitee der Roten Gewerkschafts-Internationale entzieht den deutschen Arbeiterinnen anlässlich des Internationalen Frauentages heile revolutionäre Grüße.“

Arbeiterinnen aller Länder, vereinigt Euch zur Bekämpfung der kapitalistischen Rationalisierung, der Weltarbeitslosigkeit und des Imperialismus, zum Schutze der Sowjetunion.

Fördert die Vorbereitungen zur Ersten Internationalen Arbeiterinnenkonferenz im Juli 1930 in Moskau.

Es lebe die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt!

Internationales gewerkschaftliches Arbeiterinnenkomitee der Roten Gewerkschafts-Internationale.“

mehr holt, bis er liegen bleiben mußte, gerade als mein Bruder die Schule verließ. Der kalte Wind, die kalten Steine, der durch Zug zurückgeschlagene Schwanz griffen ihm an die Knochen. Die Karte wurde ihm zu schwer, der Weg zu lang, die Schmerzen zu groß. Die Pension war zu knapp, um jeden zu können. Da gab mein Vater die Einwilligung, daß sein Bruder, der nach Amerika ausgewandert war, meinen ältesten Bruder zu sich nahm. Er reiste nach „Grubin“, zusammen mit Auswanderern aus den nahen Dörfern, und hat seinen Vater und mich nie wieder gesehen.

Er hat nicht mehr gelebt, wie ich dann unser Wägelchen wieder hergeholt, unser „Blech“ ziehen lehrte und den „Brotband“ wieder aufnahm, den Vater „begnügte“ hatte. Die Bauern in den nahen Dörfern aßen auch gern einmal Weißbrot; aber ein Vater hatte nicht genügend Rundhafte. Bekannte, regelmäßige verkehrende Fuhrwerke brachten die Brote von der Stadt mit. Mein Vater mochte morgens, während ich in der Schule war, den Wagen zurecht, und am Nachmittag fuhr ich die Rundhafte ab.

Es war nicht viel, was da an „Reingewinn“ übrig blieb, aber, wenn uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machte, einige Markt die Woche. Und daneben gelegentlich noch ein Stück Speck, ein paar Eier für den kleinen Vater. Für den Blech öfter ein Gericht Knochen oder den Rest eines Mittagessens. Blech kannte auch seine Rundhafte und ging nicht früher, bis auch er bedient war. Das wußten die Pfarrersköchin, die Bürgermeisterfrau, die Tochter der Mutter ganz genau. Sie wußten auch, daß man den „Brothans“ nicht vergessen darf, wenn Schlachtfest war, und daß er in diesem Fall kommen wird, trotz des denkbar schlechten Wetters.

Wenn ich Blech auf dem Berg anspannte, der sich vor unserem Häuschen erhob, ließ er laut bellend, vorwärts, auf meinen wartenden Vater zu, der sich fest auf seinen Stock rütteln mußte, wenn er nicht umgeworfen werden wollte. — Es wurde schon immer schlimmer mit ihm.

So schlimm, daß der Arzt darauf drang, daß er ins Krankenhaus überführt wurde, weil für sein schwaches Nieren- und Blasenleiden sachgemäße Pflege und Behandlung notwendig wurde.

Das war nicht weit; eine halbe Stunde nur, aber nun erfuhr ich langsam das Schicksale meines Schicksals. Niemand kannte mehr das Alter eines, der die Blech-, die Hähne und Hühner besorgte, während ich in der Schule war. Die kleine Wohnung war fast leer, und Blech schaute verständnislos

drein, als das Wägelchen wieder im Schuppen verschwand. Ich kam in einigen Minuten aus der Schule, bis dahin blieb alles beim alten.

Aber mein Vater rechnete selbst nicht mehr mit einer Besserung, und im Falle seines Todes verfiel die Wohnung dem Staat für den kommenden königlichen Strafenwärter, der bis dahin in Aussichtshaltung war. So wurden die Hähne, die Ziegen verkauft. Den Hausrat holte ein Onkel, der im nahen Städchen wohnte. Ich kam in die Lehre. — Als der neue königliche Strafenwärter schon eingezogen war, kam öfter ein großer, schwarzer, zottiger Hund über die Felder gejagt, plazierte sich vor dem Häuschen auf und bellte, daß es in allen Wäldern widerhallte. Das war Blech; er suchte mich. Er konnte sich an seine neue Heimat nicht gewöhnen.

Ich hatte meine Mutter langsam herben, besser gelöst, als werden leben und wußte auch, daß die immer durchsichtiger werdende Blöße meines Vaters das Zeichen des nahen Todes war. Sein Bart war fast weiß geworden. Seine Finger wurden immer länger und lagen auf der weißen Decke wie schlüssig. Götterhund hatte er aus dem Erblos unseres Hausrats noch getötet für mich, das belam mein Lehrmeister dafür, daß er mich von morgens sechs bis abends neun Uhr ihrer arbeiten ließ.

Ich habe es ertragen, habe gelernt, dieses Leben ohne Klagen auf mich zu nehmen, wenn es nicht anders sein kann; ich habe es früh, vielleicht zu früh von meinem Vater gelernt. Ich klage nicht, so wenig wie mein Vater über seine Last klage. Ich sagte ihm kein, daß es mir gefiel.

„Bleibe geland, halt die Augen offen, Hans!“. Er war an diesem Tage schon sehr schwach. Als ich wieder kam, war er tot.

Das sind nun dreizehn Jahre her. Was dann kam, war der Kampf gegen die Widerristigkeiten des proletarischen Lebens. Ich habe schwer gekämpft. Ich bin auch dem Schicksal meiner Eltern, an einer einzamen Ecke an der Landstraße langsam hinterher zu müssen, entkommen, aber nicht dem Schicksal, in Obdachlosenklüten mit anderen Schicksalsgenossen wie Blech zusammengerieben zu werden. Ich bin nicht dem Schicksal entkommen, in Frost und Schnee heimatisch durch das Vaterland zu wandern, wenn jede Nähe, jeder Hund seine warme Ecke, seinen Kopf voll Greisen hat.

(Fortsetzung folgt.)

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

A

Wenn's keiner macht
Oswald Macht!
Möbel aller Art

Hauptlager: Kaulbachstraße 31, I.
Ecke Pillnitzer Straße
Zahlungserleichterungen

Kaute dein Buch
nur im
Literatur-Vertrieb
Viktoriastraße 23

Auf Teilzahlung
kaufen Sie am besten im
Kredithaus Union
D. L. Amalienstraße 9, I.

Spezialhaus für Leinen, Baumwollwaren und Bettfedern, Wäsche, Bettfedernreinigung
Oskar Fröhner, Freiberger Platz
Perfum 27899 — Gegründet 1880

Hermann Peez
Kaffee- u. Tee-Import
Groß-Rösterel
mit elektrischem Betrieb
Trompeterstraße 11 / Pernspr. 20949

Auf Kredit
Möbel / Wasche / Herren- u. Damenkonfektion / Schuhwaren / Federheften

A. Schnaps
Gr. Brüdergasse 10, I.

Moritz Richter
Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Spes. Bükkopflege / Josephinenstr. 5

Loden-Sportbekleidung und
Wintersportartikel empfiehlt
Oscar Lehmann
Dresden-A., Schloßstraße 80

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Kurt Lindner, Marienstraße 12
etwa bis dem Arbeitsamt

Schuhbesohlanstalt

M. MIETKE
Antonplatz 1, Kasernenstraße 94

Werkzeuge
Eise-Waren
Holzwaren
Gartengeräte

E. Harnapp
Kreuzstraße 1

Tabakwaren H. Füllé
Moritzstraße 15, Ecke Schloßgasse

Draffs
G. J. Dörfel & Co.
Friedrichsplatz 22/24

Puppen-Börätz
Annenstraße 37 (Bad Lämmchen)
Herren- und Damentriseur

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16

GEBRÜDER LEUPOLD
SEIT
1873 Das
Wollwaren-Spezialhaus

DRESDEN-A.
Marienstraße 16
DR. NEUSTADT
Telefon 53-80
eine Oeffnungszeit

Schokoladenfabrik Bruno Claus

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Residenz-Büffet und Konditorei Seestraße 7
Villa Welschenhausestraße 16

70 **WT** **WO-SA** **70**

Wir verkaufen an jedermann!
(Ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung)

Lebensmittel und Fleischereiwaren

Adolf Eckhardt, Likörlabrik Kleine Kirchgasse 5

Spezial-Ausschank mit geplatteter Biers und Liköre, Sektkammer 2000

Kauft in **deka** **Geschäften**

Motorräder Ansel. Triumph, Tourist, Stock
Nähmaschinen
Sprechapparate

Eigene Fahrlehrer / Seldes Reparaturwerkstatt

Pachtmann & Schmitz G. m. b. H.

Dresden-A., Am See 34 / Tel. 27906

Radio Schmidt **zigeustraße 7, Telefon 15600**
gebrauchte
Büro-Apparate
billig - Tollezähne
Die neuen Netz-
empfänger - Schallplatten

Alle Weine kaufen man am besten
in d. Spanischen Weinhandlung
Gr. Brüderg. 22, geo. Bürgerkino

ALWIN SCHULZE **zigeustraße 19**
Werkzeuge jeder Art

Reserviert

KURT FREYTAG **zigeustraße 27** **Telefon 28110**
Verstärkungs-Apparate
alle Matrizen, Farben usw. für alle
Verstärker und Typendrucker

Verlangt überall

Musikhaus Max Römer / Sprechapparate, Schallplatten

Reparaturen und Ersatzteile • Landhausstraße 27

Honigkuchenfabrik Oskar Schlechter
Görlnergasse 3, Ecke Rosenstraße
empfiehlt als Spezialität: Pfleckerkuchen zur Verleihung und Sommerfesten

Berufskleidung **aller Art**

A. Altus Große Brüdergasse 43, II

Drogen-Spezialhaus / Kräutergewölbe

Farben / Lacke / Pinsel usw.

Spalteleholz & Bleu Pillnitzer

Strasse 20

Verlangt überall

Dresden-A.

Herren- u. Knaben-
Bekleidung

Hüneburg
Dresden-A.
Wettinerstr. 35/37

Bereich ohne Kaufzwang kann verlassen

Max Zill
Spezial-
geschäft
Am See 26

Radio-Zentrale
O. Grohmann
Reitbahnstraße 3

Walter Trapp
Beleuchtungskörper / Elektrische
Anlagen / Ladestation
Liliengasse 2, Telefon 28234

Optiker
Wiegand
Weißstraße 6

Möbel und Polsterwaren
E. Goldhammer
Große Brüdergasse 19/21

Stiftshof Vereinslokal der
organisierten Arbeiter
Vereissimmer
Wettinerplatz 4, Nähe Stiftskirche

Schokoladen-Hering
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Kaffee-Groß-Rösterel

Allerlei Hersteller der echten

Sanussa-Husten-Bonbons

Friedrich Köllner
Honigkuchenfabrik
Königsgasse 12, Telefon 17856
und Spezialität: Backwaren für Sommer-
früchte u. sonstige Vereinzelteilekeiten

Ski- und Wintersportartikel
Rich. Nicolai / Dresden
Kleine Kirchgasse 1, Telefon 10889

Sechser-Kneipe
Popitz 13
Arbeiterverkehrslokal

Photo-Leinert
Weinigstraße Nr. 2 und
Dippoldiswalder Platz

Radio-Eimann
Sedanstraße 7
Alles bis 12 Monate Teilzahlung

Jacoby **SEIDEN-HAUS**
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

Sprechapparate und Schallplatten
kaufen Sie am vorleihfesten im
Spezialgeschäft

Förster&Co.
Sprechapparatebau, Annenstraße 26, I.
Rüstige Teilzahlung / Bei Barzahlung hoher Rabatt

Ein Jahr schriftliche Garantie / Seit 20 Jahren am Platz!

Dresden
Sie kaufen ein zu zweit zum Beispiel auf einem kleinen Platz 1500 qm
gelegene Mietwohnung! Wer will kann legt gewiss zurück und weiß
nicht mehr was er davon hat, denn die Mietzinsen sind unglaublich niedrig. Die Wohnung ist
etwa 100 qm groß und hat eine sehr gute Ausstattung. Die Qualität ist 10 bis 20 % höher
als vergleichbare Wohnungen in Dresden. Briesnitzer Möbel-Richter hat das Haus der
Möbelherstellung übernommen und kann Ihnen eine Mietzins von 1000,- bis 1200,- DM
angeben. Der Preis ist sehr günstig und es gibt keine Nebenkosten.